



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 71

Donnerstag den 25. März

1886

Stichtagslicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aussahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 117 unseres Handelsge-
schäfts-Registers eingetragene Handelsgesellschaft
S. Nell & Schäfer-Merseburg
ist heute zufolge Verfügung vom 15. März
1886 gelöst.

Merseburg, den 15. März 1886.

Königliches Amtsgericht, Abth. III.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben des Maurers **Jo-
hann Christian Wenzel in Crumpa** soll
das demselben gehörig gewesene, im Gemeinde-
bezirk Crumpa belegene, im combinirten Grund-
buche von Mülcheln Band 16 Blatt 347 ver-
zeichnete Grundstück:

Kartenblatt 5, Parzelle 66 b. 7 vom Plan
246 ab Ader 86 a 50 qm, Reinertrag
44,82 Mar.

in **freiwilliger** gerichtlicher Versteigerung ver-
kauft werden und ist Termin hierzu auf
den 15. April 1886, Vorm. 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden.

Etungslustige werden mit dem Bemerken
eingeladen, daß die Kaufbedingungen vor Beginn
des Versteigerungsgeschäftes bekannt gemacht
werden und daß der Zuschlag ev. sofort erteilt wird.
Mülcheln, den 11. März 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 24. März.
Centrum und Freisinn.

„Mein Sohn, Du weißt nicht, mit wie wenig
Weisheit die Welt regiert wird“ — diese Worte
des schwedischen Kanzlers Oxenstierna, die sich
ja, Gott sei Dank! nicht zu allen Zeiten be-
wahrheitet haben, bringt das von Freisinn, Cen-
trum und Socialdemokratie beherrschte deutsche
Parlament wieder zu vollen Ehren. Ja, es wird
Einem schwer, auch nur irgend eine Spur von
Weisheit in dem Verhalten der Majorität der
deutschen Volksvertretung zu erblicken, welche
mit einer Nonchalance über ein hochwichtiges,
jorgsam vorbereitetes, glänzende Ziele verfolgen-
des, von anderen Nationen mit einer gewissen
Begeisterung aufgenommenes Project hinwegge-
gangen ist, als ob es sich hier um eine Arbeit
handelte, die ein müßiger Kopf zum Zeitvertreib
für sich gemacht habe!

Für ernste Politiker steht fest, daß das Reich
und die Einzelstaaten dringende finanzielle Be-
dürfnisse zu befriedigen haben, die nicht durch
Ersparnisse, sondern nur durch Erschließung
neuer indirecter Steuerquellen befriedigt werden
können. Die Steuernoth der Communen, ihre
Ueberlastung mit Schulgaben kann von Nie-
mandem geleugnet werden. Preußen hat nicht
die Mittel, ihnen zu helfen. Hilfe ist allein vom
Reich zu erwarten, welches die indirecten Steuern

mit Beschlag belegt hat. Dieses selbst hat wach-
sende Bedürfnisse, die sich auf die Dauer nicht
zurückweisen lassen. Allen Versuchen nach einer
durchgreifenden Vermehrung der Reichseinnahmen
sind die ausschlaggebenden Parteien wiederholt
aus dem Wege gegangen, des öfteren auch mit
dem Hinweis, daß der Branntwein das geig-
netste Steuerobject sein würde. Nunmehr ist dem
Reichstage eine Vorlage über Branntwein-
besteuerung zugegangen, welche die finanziellen
Bedürfnisse in reichem Maße zu decken, die da-
bei in Betracht kommenden landwirtschaftlichen,
ethischen und hygienischen Interessen gemein-
sam zu wahren geeignet ist. Und jetzt wird dieses
Project, weil es auf der Monopolform beruht,
ohne jede sachliche Prüfung verworfen, ohne daß
auch nur die Commission sich zu einem Beschluß
über einen nach ihrer Meinung besser zum Ziele
führenden Weg erhoben hätte.

Eine solche Behandlung dringender finanzieller,
landwirtschaftlicher, ethischer und hygienischer
Interessen mag in agitatorisch geleiteten Volks-
versammlungen am Platze sein, nicht aber in dem
zur Vertretung der deutschen Nation berufenen
Parlament. Oder glaubt die Majorität wirklich,
daß das einfache Kleinvolk ohne nähere Begrün-
dung wirklich im Interesse des Volkes ist? Niemand
wird sich über den Werth der Ein-
wände täuschen, die zu Gunsten der Schnaps-
trinker und Schanzwirthe geltend gemacht worden
sind: sie können nur und nimmer die Gründe
widerlegen und entkräften, welche für das Mono-
polproject bestehen.

Der einfach ablehnende Beschluß der Monopol-
commission stellt uns wieder mit aller wünschens-
werthen Deutlichkeit die Gefahr vor Augen,
welche dem Reiche aus einem von Freisinn und
Centrum beherrschten Reichstage erwächst. Diese
Parteien haben damit von Neuem bewiesen, daß
sie taub gegen den Nothschrei der Gemeinden,
gegen die Bedürfnisse des Reichs und der Einzel-
staaten sind. Sie arbeiten darauf hin, die Reichs-
maschine in's Stocken kommen zu lassen und
dem Reichstag die Sympathien aller national-
gesinnten Deutschen zu entziehen. Centrum und
Freisinn kämpfen hiermit gegen die Grundlagen
des Reichs an, indem sie diesem die Möglichkeit
nehmen, die Pflichten gegen sich selbst wie gegen
die Glieder des Reichs zu erfüllen.

Es ist gut, daß dies bei der Monopolfrage
wieder in unzweideutiger Weise Allen zum Be-
wußtsein gekommen ist. Wird es die Nation,
wird es das junge Reich auf die Dauer ertragen
können, mit so wenig Weisheit parlamentarisch
regiert zu werden? Die Gemeinden, die Be-
amten, die Landwirthe, diejenigen, welche die
Nothwendigkeit der Einschränkung des Brannt-
weinpest erkennen, alle die, welche die Erhaltung
und Befestigung des Reichs erstreben und die
Beseitigung des Drucks der directen Steuern
und Communalabgaben erstreben, Alle, welchen
die Entracht der gesetzgebenden Gewalten, die
gedeihliche Entwicklung unserer öffentlichen Zu-
stände am Herzen liegt, werden wissen, daß es

für sie keine größere Aufgabe giebt, als der
Misere ein Ende zu machen, welche Freisinn und
Centrum über das Land zu verbreiten bestrbt
sind.

Deutscher Reichstag.

72. Plenarsitzung vom 23. März 1886.

Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung
seine Tagesordnung, die dritte Beratung des Geset-
zweises betr. die Heranziehung der Militärpersonen zu den
Gemeinde-Abgaben, die erste und zweite Lesung des Ge-
setzweises betr. die Zollfreiheit von Eisenbahnverkehrs-
material, die erste Lesung des Gesetzwurfs betr. die
Verleihung der Rechte jüdischer Personen an die Innungs-
verbände und die zweite Lesung betr. die Rechtspflege in
den bethischen Schutzgebieten, vollständig. Die Vorlage betr.
die Kommanalbesetzung der Offiziere wurde in dritter
Lesung unverändert angenommen, die zweite Lesung des
Innungen betreffenden Gesetzwurfs wird demächst im
Plenum stattfinden. Die bezüglichen Verhandlungen gaben
den deutschkonfessionellen Abg. v. Reich-Regow und
v. Köllner Veranlassung, resp. für die Interessen des
Handwerks und für die Kolonialpolitik der Reichsregierung
mit warmen Worten einzutreten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenshaus.

47. Plenarsitzung vom 23. März 1886.

Das Abgeordnetenshaus erledigte in seiner heu-
tigen Sitzung die dritte Lesung des Etats. Eine längere
Debatte veranlaßte die in den Etat eingestellte Position
von 200 000 Mark zur Förderung der Fortbildungsschulen
in den Provinzen Posen und Westpreußen, gegen welche
schließlich gegen die Stimmen des Centrums, der Polen
und der Mehrheit der deutschfreisinnigen Partei genehmigt
wurde. Die nächste Sitzung zur Beratung von Petitionen
und Wahlprüfungen findet morgen (Mittwoch) 12 Uhr statt.

Vermischte Nachrichten.

— Dem Kaiser sind die Feierlichkeiten seines
Geburtstages recht gut bekommen. Auf der Mont-
tag Abend im Schlosse stattgehabten Spiree ver-
weilte er bis nach 12 Uhr. Am Dienstag nahm
der Kaiser Vorträge entgegen und empfing Besu-
che der fürstlichen Herrschaften. Nachmittags
waren die Majestäten und ihre Gäste zum Familien-
diner vereint.

— König Albert von Sachsen wird Mittwoch
Abend nach Dresden zurückkehren, wohin Prinz
Georg von Sachsen bereits abgereist ist.

— Die Kronprinzessin und Prinzessin Wil-
helm von Preußen sind durch Ermüdtungen an
das Zimmer gefesselt.

— Der Großherzog von Sachsen-Weimar
wohnte am Dienstag den Verhandlungen des
Reichstages bei.

— Der Bischof Dr. Kopp von Fulda ist zur
Theilnahme an den Sitzungen des Herrenhauses
wieder in Berlin angekommen.

— Das Befinden des Erbgroßherzogs von
Baden war am Mittwoch wieder etwas schlechter,
doch war die Nacht gut gewesen. Das Fieber ist
etwas gestiegen.

— Kälteres Wetter, namentlich Nachtfröste,
werden aus Hamburg signalisirt.

— Aus Heidelberg wird bestätigt, daß Victor
von Scheffel im höchsten Grade bedenklich
erkrankt ist. Sein Befinden läßt beinahe keine
Hoffnung auf Genesung zu. Die Krankheit hat

seit 14 Tagen diese gefährliche Wendung genommen. Der Dichter leidet entsetzliche Schmerzen.

— Aus München wird gemeldet: Die Gemahlin des bayerischen Thronfolgers, des Prinzen Ludwig von Bayern, ist am Montag Abend von einer Prinzessin entbunden worden. Die Minister v. Lutz, v. Fürstle und v. Crailsheim wurden zur Beurkundung des Geburtssalles von dem Festmahl zu Ehren des Kaisers, dem sie beiwohnten, nach dem Palais des Prinzen gerufen. Am Schlusse des Festmahls wurde von dem preussischen Gesandten ein Toast auf den jüngsten Erblindeg des bayerischen Königshauses ausgebracht.

— Das Gericht zu Charleroi hat den Domherrn Bernard, dem der Bischof Duroussau von Tournai die Kasse mit etwa 5 Millionen Franken anvertraut hatte, um sie gegen die Ansprüche des abgesetzten Bischofs Dumont zu hüten, als der Unterschlagung und Vergebung eines Theils der ihm anvertrauten Gelder schuldig erkannt und zu 17 Monaten Gefängnis, 300 Fr. Buße und sämmtlichen Kosten verurtheilt.

— Hochwasser beginnt sich in Böhmen einzustellen. Aus Prag wird nämlich gemeldet: Der Eisgang der Moldau verursacht Ueberschwemmungsgefahr für die an der Moldau und deren Nebenflüssen gelegenen Ortschaften. In einigen Vororten Prags sind die Felder überschwemmt. Rationirte steht theilweise unter Wasser, einzelne Häuser sind verlassen.

— Nachträgliches zu Kaisers Geburtstag. Die Depesche, welche die Großherzogin von Baden ihrem Vater zur Gratulation gesandt hat, lautet: „Wir sind vereint in Glaube, Hoffnung und Dankbarkeit, mögen Deine Kräfte nur ausreichen. Heute, Gott sei Dank, eine ordentliche Nacht (bezieht sich auf das Befinden des Erbprinzen). Wenig Worte, viel Gedanken. Luise!“ Außerdem hat die hohe Frau dem Kaiser als Geschenk ein Gemälde, das einen Korb mit Stiefmütterchen und der Unterschrift: „Zum 22. März 1886“ darstellt, gesandt. Auf einem Zettel liest man: „Für Papa von Luise.“ Nicht nur die Kornblume, sondern auch das penecée Stiefmütterchen ist nämlich eine Lieblingsblume des Kaisers. Die kronprinzlichen Herrschaften haben einen Lutherstuhl überreicht, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen einen Papierkorb aus gepreßtem Leder. Die Gabe der Kaiserin besteht in sechs Stühlen mit hellen Lederbezügen; auf der Rückenlehne sieht man den Reichsadler bunt eingepreßt, ferner in einer Nischenfäule mit stürmendem Krieger auf der Spitze, in der einen Hand eine Fahne, in der anderen einen Säbel haltend. Vom Prinzen und der Prinzessin Wilhelm war Fußsack und Decke aus stichfarbigem boscischem Leder vorhanden, ferner ein Gemälde, welches die Rückkehr der Leibkompanie des 1. Garderegimentes von der Parade darstellt. Die Prinzessinnen Victoria, Sophie, Margarethe, Töchter des Kronprinzen, hatten drei Kränze aus Flieder, Rosen und Kornblumen überreicht.

— Auch ein Reiterstückchen! Nach Beendigung der Vorstellung der Offizier-Reit-Abtheilung des Garde-Fusaren-Regimentes in Potsdam fand ein Diner der Herren Offiziere statt. Nachdem dasselbe beendet, Abends nach neun Uhr, marschirten die Herren Offiziere unter Vortritt des Trompetercorps des Regimentes nach der Kaserne des 3. Garde-Infanterie-Regimentes. Einige der Herren Offiziere saßen zu Pferde und nun ging es unter den Klängen der Musik in die Kaserne hinein und nach dem Offizier-Speiseaal. Die Reiter saßen nicht ab, sondern ritten die Treppen hinauf in den Speiseaal hinein, wo sie mit Blicken unverhohlener Bewunderung ob dieses Reiterstückchens empfangen wurden. Auch Prinz Wilhelm befand sich dabei. (Potsd. Nachr.)

— Die Ratte im Theater. Ein plötzlich ausgebrochenes Feuer konnte unter den Theaterbesuchern kaum eine größere Panik hervorgerufen, als jüngst das plötzliche Erscheinen einer riesigen Ratte auf der Bühne des Opernhauses in Richmond in Virginien hervorgerufen hat. Es war während einer rührenden Liebeszene, der erste Tenor versicherte in den höchsten Tönen der Angebeteten, daß Tod und Hölle ihn nicht von der Seite der Geliebten treiben würden, als plötzlich das Fatum in Gestalt einer großen Ratte auftrat, welche auf die Liebenden losrannte. Die Primadonna fiel natürlich in Ohnmacht, der Tenor vergaß

seine Eidschwüre und lief, statt den Degen zu ziehen, davon. Die Ratte sprang von der Bühne herab ins Orchester, dem Schläger der großen Trommel geradewegs in den Schoß. Der Schlag wie ein Unsiniger mit dem Bautenstock um sich, worauf die Ratte flüchtend den übrigen Musikern zwischen die Beine lief; diese warren nun ihrerseits die Instrumente von sich und kletterten auf die Stühle, der schwarze Stöbrenfried aber sprang über die Orchesterbrüstung in's Parquet, unter die Damen. Die nun folgende Scene spottet jeder Beschreibung. Der eine Theil des Publikums bekam Lachkrämpfe, der andere Weintränke, die Damen, die nicht in Ohnmacht fielen, sprangen auf, hielten ihre Kleider fest an den Leib gepreßt oder flüchteten auf die Sitze hinauf. Auch die Herren benahmten sich nicht viel besser. So groß wurde die Panik, daß man sich schließlich gezwungen sah, die Noththüren aufzureißen. Einer der anwesenden Offiziere zog endlich den Degen und machte dem Urheber all' des Unheils mit einem wohlgezielten Stiche den Garaus, worauf wieder Ruhe eintrat.

— Die durch die großen Schneeweihen der vorigen Woche verursachten Verkehrsstörungen im Norden und Osten sind jetzt sämmtlich wieder gehoben. Hoffentlich folgt der Schneenoth nicht eine Wassernoth.

— Beim Untergang des amerikanischen Dampfers „Oregon“ ist nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten die mit denselben beförderte deutsch: Post für Nordamerika und für Mexiko in Verlust gerathen. Man meint übrigens, der Dampfer sei nicht in Folge einer Kollision, sondern einer Explosion gesunken.

— Ein viertel Duzend Mitglieder des New-Yorker Magistrates ist verhaftet worden, weil sie von einer Ertramway-Gesellschaft Trinkgelder angenommen haben, um dieser Vortheile zu verschaffen.

Anzeigen.

Taufkleidchen, Jäckchen, Stechkissen, Lätzchen, Hemdkissen, Schürzen,
empfehl **Anna Krampf,**
Ritterstrasse.



St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nierenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speziell für chronischen Magenkatarrh, Magenödem, Reizten, Krämpfe, säureverbaunng, Angestrichtheit, Herzstopleien, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Basilienser-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Berglandes schillert, wozu jede einzelne noch selbst als Heilmittel von erlen Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauch der Tropfen höchsten Erfolg.

Preis: 1 Flasche 4 L große Flasche 4 2 gegen Einbringung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken.
General-Depot: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depot:
Löwenapotheke, Halle a/S.
Albert-Apotheke, Leipzig.
Hofapotheke, Camburg.
Königl. Apotheke, Crossen.
Königl. Apotheke, Dabau.

Ferner zu beziehen durch:
Carl Drewes, Gera (Reuss),
Rad. Falke, Eilenburg.

W Weinberg'sches, Heppenheim a. d. B.
Mrs. Haehnlein
franco unter Nachn. od. Referenz, Garantie.
La. Champagner Mark 2,10 p. Fl.
Fl. Mark 24.
Dalmat. Bordeaux gl. 25 Ltr. oder
Mark 28.
1888 Deidesheim 25 Liter od. Fl.
Mark 25.
1880 Nierstein 25 Liter od. Flaschen

Formulare zu

Unfall-Anzeigen
zu haben in der
Expedit. des Kreisblatt.

Tausende,

die an **Blasen- und Nierenkrankheiten** (auch **Stein, Striktur, Bettnässen**), sowie **Geschlechts- und Frauenkrankheiten**, selbst in den **verweirtesten** Fällen gelitten, wurden durch entsprechendes Verfahren in kurzer Zeit **geheilt**, worüber die mir täglich zugehenden **Dankschreiben** den sichersten Beweis geben. **Prospekt gratis**. Brieflich sich zu wenden an **F. C. BAUER**, Specialist, Klinik Margarethenhal, **Binningen, Basel (Schweiz)**.

Zeugniß.

Ich kann nicht unterlassen an Herrn Spezialarzt **F. C. Bauer** meinen geborhamten und besten Dank auszusprechen, weil er mich von meinem **Blasenleiden**, an welchem ich schon lange Jahre gelitten, jetzt vollständig und gründlich befreit hat. **Breitenworbis, Rabst. Erfurt.**

Ferdinand Kelle, Musiker.

Ueber 85,000 Abonnenten.

Auf die beliebteste Zeitung der Reichshauptstadt, den

„Berliner Lokal-Anzeiger“

welcher die größte Auflage aller deutschen Zeitungen (über 85,000 Exemplare) besitzt und täglich (außer Montags) in großem Format, 2 1/2 — 4 Bogen stark, erscheint, nehmen alle **Postämter Deutschlands** Abonnements zum Preise von

nur 80 Pfennig pro Monat

resp. 2 Mark 40 Pfg. pro Quartal entgegen. Der seit Mitte März abgedruckte Theil des Original-Nomans „**Margarethe**“ von **Palmé-Payson**, wird neu hinzutretenden Abonnenten gratis und franco nachgeliefert.

Preis monatlich 80 Pfennig.

Das Quartal

der **Zihsler-Znning** findet **Montag, den 29. März, Abends 6 Uhr** zur **guten Quelle** statt. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Berger, Obermstr.

Mein 1 1/2 Morgen großes **Grundstück** am hiesigen **Neumarkt Saalauer**, welches sich als **Ablade- und Lagerplatz** für Bauholz und **Steine** etc., sowie zum **Holzhandel** und **Zimmerplatz** vorzüglich eignet, will ich samt darauf stehendem **Lagerhause** und **Lagerstuppen** ganz oder getheilt verkaufen oder verpachten. 1/2 der Kaufsumme kann als **Hypothek** stehen bleiben.

Friedrich Schultze, Bank- und Wechsel-Geschaft.

Sökeland's Wumpernickel

empfehl frisch

Paul Barth.

Triumph-Hafer

zur **Ausfaat** offerirt **billigst**
Carl Herfurth,
früher **Gust. Elbe.**



Ein **feites Schwein** steht zu verkaufen

Meuschen 17.

Wohnungs-Anzeige.

Markt 11 ist die **Erste Etage** aus 5 **Studen, Kammern, Küche** etc. bestehend, zu **vermieten**.

Ein **möblirtes Zimmer** mit **Cabinet** ist zu vermieten.
Pl. Ritterstraße 11

Bekanntmachung, Holzmesse in Hamburg betreffend.

Die diesjährige Oster-Holzmesse in Hamburg findet

Montag den 12. April

und darauffolgende Tage statt.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Messverkehr bereits **Sonntag den 11. April** beginnt.

Kahla, den 8. März 1886.

Die priv. Floßkommun daselbst.
Fr. Bockner, Vorsteher.

Markt 6. Otto Peckolt Markt 6.

Colonialwaaren- und Bankgeschäft.

Durch günstigen Einkauf einer großen Parthie

Campinas-Coffee

habe ich wieder etwas besonders Empfehlenswerthes auf Lager. Ich offerire denselben als **außerordentlich preiswerth**,

ungebrannt das Pfund 65 Pfg.

gebrannt " " 80 "

bei Entnahme größerer Posten noch etwas billiger.

Gleichzeitig empfehle ich mein auch sonst reichhaltiges Lager roher und gebrannter Caffeas in feinsten Qualitäten, sowie überhaupt sämtliche Artikel meines Colonialwaaren-Geschäfts.

Otto Peckolt in Merseburg.

Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiert, ist überall
vorräthig. J. & C. BLOOKER, Amsterdam

JOHANN HOFF's Malztract-Gesundbitter für Brust- und Magenleidende und gegen Verdaunungsstörungen.

Von 12 jährigem Halsleiden geheilt.

An Herrn Johann Hoff.

Erfinder und Erzeuger der Malzpräparate, Hofflieferant der meisten Souveräne Europas etc. in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

Berlin, den 12. April 1885, Mariannenstr. 15.

Hierdurch bescheinige ich, daß das **Johann Hoff'sche** Malztrick mir bei meinem 12jährigen Halsleiden außerordentliche Dienste geleistet; ich fühle mich so wohl danach und kann es allen Leidenden sehr empfehlen.

Franz Bertha Vorwerk.

Berlin, 3. März, Schreiberstr. 96.

Im vorigen Frühjahr hat der Genus Ihres berühmten Malztract-Gesundbitters meine, nach längerem fieberhaften Krankenlager außerordentlich gesunkenen Kräfte wieder neu belebt. Leider bin ich jetzt wieder in ähnlicher Lage wie im vorigen Frühjahr und hoffe, durch Ihre Präparat die Hebung meines Appetits und meiner Kräfte im Allgemeinen zu bewerkstelligen; daher ersuche ich Sie um eine neue Zusendung von 30 Flaschen Malztract-Bier.

S. Fautz, Kgl. Eisenbahn-Vertriebs-Sekretär.

Verkaufsstelle in Merseburg bei C. L. Zimmermann.

JOHANN HOFF's concentrirtes Malztract für Langenleidende.



Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstrasse 159

Jeder erhält auf Verlangen **frei u. gratis** die Beschreibung meiner Jagd-Karabiner ohne Knall, sowie meiner Hof- und Garten-Gewehre ohne Knall. — Ausserdem habe ich die grösste Auswahl von Jagd-Doppelflinten, Centralfeuergewehren, Scheibenschüssen, Revolvern, Teschins, Pistolen und allen Jagd-Utensilien, als: Jagdtaschen, Koffer, Wildlocker, Messer etc. — Täglich einlaufende Neuheiten für Damen und Herren, als Geschenke passend, zu den billigsten Preisen. — Grösste Auswahl feinsten Stahlseeren und Taschenmesser. — Umtausch aller Waaren gestattet ich bereitwilligst.

Max Thiele, Rossmarkt 12.

empfehlte bei billigster Preisstellung:
Brechkohlensteine, Briquettes, Böhm. Braunkohle, Grude Coaf, Patent-Feueranzünder.
Bedienung prompt.

Das Möbelmagazin von **Eduard Otto, A. Dreykluff's Nachf., Preusserstrasse No. 8.**
empfehlte sein reichhaltiges Lager von Möbeln aller Art.

Das freundliche **Parterre-Logis** in dem früher Rindfleisch'schen Hause Unteraltenburg 22 ist zum 1. Juli zu vermieten. Näheres **Unteraltenburg 48. 2 Fr.**

Zur gefälligen Beachtung!

Ich kaufe **Feldgrundstücke** jeder Größe und zahle dafür die höchsten Preise.
Ebenso beleihe ich **Feldgrundstücke** bis zu $\frac{2}{3}$ der gerichtlichen Taxe gegen $\frac{4}{4}$ Prozent Zinsen.
Merseburg, Gotthardtsstr. 8.
H. Pauly,
Actuar a. D. und ger. Taxator.

Ein **Logis** von 2 bis 3 Stuben nebst Zubehör sucht eine kleine Familie zum 1. Juli cr. Offerten nebst Preisangaben in der Kreisbl.-Expedit. unter **F. M.** abzugeben.

Heutige Vorstellung wieder im Tivoli. Theater in Merseburg.

TIVOLI.
(Dir.: A. de Nolte.)
Mittwoch den 24. März:
(Im Abonnement)
Neu! Zum 2. Male: Neu!
Mit neuen Costümen.

Don Cesar.

Operette in 3 Akten (mit theilweiser Benutzung eines Stoffes von Dumasoir) von Oskar Walthers. Musik von R. Dellinger.
Repertoirstück des Leipziger Stadttheaters.
Regie: **Director A. de Nolte.**
Dirigent: **Herr Kapellmeister Osske.**

Personen:
Der König — Herr Prée.
Don Fernandez de Mirabilas, Minister — Herr Horny.
Don Ranudo Duofrio de Colibrados, Archivar — Dir. A. de Nolte
Donna Uraca, seine Gemahlin — Frau Scheld.
Maritana — Fr. Wofndlo.
Don Cesar — Herr Gadiel.
Pueblo — Fr. Sigler.
Sancho — Fräul. Hartl.
Juan — Fr. A. de Nolte
Pedro — Fr. Dieg.
Josef — Fr. Müller.
Manuel — Frau Gadiel.
Martinez, Hauptmann — Herr Bartels.
Alerta, ein Soldat — Herr Regiment.
Der Alcade — Herr Scheld.
Erste — Herr Jahn.
Zweite — Herr Weber.
Bürger, Hofherren, Hofdamen, Soldaten, Jagdgefolge. Der 1. und 2. Act spielt in Madrid, der 3. Act auf einem Schlosse in der Nähe von Madrid.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang präcis 8 Uhr.
Preise der Plätze:
Kassenpreise: Nummerirter Sperrfisch 1,50 M. Parterre 75 Pf. Gallerie 30 Pf. — **Borverkauf:** Nummerirter Sperrfisch 1,25 M. Parterre 60 Pf. sind in der Cigarrenhandlung von W. Wiese, in der Materialwaarenhandlung von C. Henicke und in der Cigarrenhandlung von Schulze, Entenplan, zu haben.
Der Umtausch der Sperrfisch-Billets gegen bestimmte Nummern findet am Tage der Vorstellung bis **Nachmittags 5 Uhr** bei A. Wiese statt.

Abonnements-Billets Sperrfisch à Dgd. 12 M. Parterre à Dgd. 6 M. sind in halben und ganzen Dugend in Fr. Stollbergs Buchhbl. zu haben.

Das Rauchen im Theater-Saal ist **polizeilich untersagt.**

Donnerstag den 25. März:
Zum Benefiz für Fräul. Hartl.

Neu! Tilli. Neu!
Lustspiel in 4 Akten von F. Stahl.

Ein **Laden** mit geräumiger Wohnung, beste Lage, ist sofort zu vermieten und **1. Juli** zu beziehen. Näheres in der Kreisblatt-Expeditio.

Ein **Logis** von 2 St. Kammer u. K. wird von ruhigen Mietnern zum **1. Juli** zu beziehen gesucht. Zu erfragen **Sand 18 im Laden.**

Zwei herrschaftliche Wohnungen, jede aus 5 Wohn-, 2 Schlafstuden, Kochnube, Mädchenkammer und Zubehör, Brunnen im Hause. Ferner ist eine **Parterre-Wohnung** bestehend aus 4 Wohn-, 1 Schlafstube, Küche, Speise- und Mädchenkammer auch nebst Zubehör zu vermieten. **Weissenfeller Strasse 2a.** Auch sind daselbst **9 Ar Feld** an der Halle'schen Straße zu verpachten.

Gefunden!
Ein **Portemonnaie** mit Inhalt ist liegen geblieben.
Albert Bohrmann,
Gotthardtsstrasse 8.

Zur geneigten Beachtung!
Nur einmal angezeigt.

Versicherung gegen Coursverlust.

Seit einiger Zeit verliert das Publikum an seinen sichersten und besten Anlagepapieren jährlich viele Millionen, und zwar aus folgenden Gründen:

Die meisten deutschen und auswärtigen Staatspapiere, Pfandbriefe, Eisenbahnprioritäten und andere sichere Anlagewerthe haben einen Courstand erreicht, der 100% mehr oder weniger überschreitet. Es notiren z. B. deutsche 4%ige solide Anlagewerthe durchschnittlich 103%, 4½%ige durchschnittlich 105%, 5%ige auswärtige durchschnittlich 102½% u. s. w. Von fast allen diesen Papieren wird jährlich ein- oder mehreremal ein gewisser Betrag zur Rückzahlung mit 100% ausgelost.

Sämmtliche Besitzer der in dieser Weise ausgelosten Nummern verlieren nun die Differenz zwischen 100% und dem gegenwärtigen Courstande ihrer Papiere, also je nach den Umständen 2 bis 5%, d. h. einen Betrag, der oft den Zinsen eines ganzen Jahres gleichkommt. Die Gefahr, einen solchen Verlust zu erleiden, wächst von Jahr zu Jahr, insofern die Zahl der im Umlauf befindlichen Obligationen von Ziehung zu Ziehung geringer wird, während der auszuloosende Betrag dagegen bei jeder Ziehung auf Grund des vorgeschriebenen Verloosungsplanes sich vergrößert.

Um das bisher Gesagte an einem praktischen Falle noch besser zu erläutern, wählen wir als Beispiel:

- 1) einen Besitzer von Mk. 4000 Rumänische 6% Anleihe von 1880. Diese Anleihe notirt jetzt ca. 106 und es findet am 1. April cr. eine Ausloosung mit 100% statt, so dass alle Besitzer, deren Nummern in dieser Ziehung ausgelost werden, einen Coursverlust von ca. 6% erleiden. Der oben angeführte Besitzer von Mk. 4000 dieser Anleihe würde also, falls seine Nummern sich unter den ausgelosten befänden, ca. Mk. 240 durch die Ausloosung verlieren.
- 2) einen Besitzer eines Badischen 4% 100 Thlr. Looses von 1867. Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. April cr. statt und erleidet jeder Besitzer, dessen Loos in dieser Ziehung mit der Niete gezogen wird, einen Verlust von ca. 110 Mark.

Das unterzeichnete Bankhaus hat es nun unternommen, die Besitzer aller Anlagepapiere, welche einer Verloosung mit Coursverlust unterworfen sind, **von der Gefahr dieses Verlustes zu befreien** und zu diesem Zwecke in seinen Bureaux eine **Versicherungs-Abtheilung** eingerichtet.

Die Versicherung gegen Coursverlust bei der Ausloosung geschieht in der Weise, dass der Besitzer die Nummern seiner Stücke mündlich oder schriftlich mittheilt, wogegen ihm eine Versicherungs-Police zugestellt wird, durch welche das unterzeichnete Bankhaus sich verpflichtet, im Falle der Ausloosung die verloosten Obligationen gegen unverlooste kostenfrei umzutauschen. Für die Versicherung selbst ist eine Prämie zu entrichten, die nach der Höhe des Risikos bestimmt wird und augenblicklich für die meisten Papiere 4–6 Pfg. für jede Hundert Mark beträgt.

Für die oben angeführten M. 4000 Rumänische 6% Anleihe beträgt z. B. die Versicherungsgebühr 3 Pfennige pro Mark 100 und für ein Badisches 4% 100 Thlr. Loos pro Stück 1 Mark 60 Pfg. so dass der Besitzer der erwähnten Anleihe sich durch eine Ausgabe von 1 Mark 20 Pfg. gegen den oben berechneten Verlust von ca. 240 Mark und der Besitzer eines Badischen 4% 100 Thlr. Looses sich durch die Ausgabe von 1 Mk. 60 Pfg. gegen den Verlust von ca. 110 Mark schützen kann. Aehnlich verhält es sich bei der Versicherung aller übrigen Werthpapiere.

Alle weiteren Informationen werden von der Versicherungsabtheilung bereitwilligst ertheilt. Verzeichnisse der in nächster Zeit zur Verloosung gelangenden Papiere nebst Angabe der Prämien sind ebendasselbst zu erhalten und werden auf Wunsch franco übersandt.

Berlin, im März 1886.

Carl Neuburger,
W., Französische Strasse 13.

Politischer Tagesbericht.
Deutsches Reich.

Die Commission des preussischen Abgeordneten-hauses zur Vorberathung der westfälischen Kreis- und Provinzialordnung hat dieselbe nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Die Beschlüsse der Kirchencommission des preussischen Herrenhauses sind soeben bekannt gegeben worden. Sie erweitern vor allen Dingen die Rechte der Bischöfe in der Errichtung und Leitung von Priesterseminaren, Erziehungsanstalten u. und die staatliche Oberaufsicht wird wesentlich auf die Entgegennahme der Statuten u. beschränkt. Weiter und Erzieher müssen Deutsche sein. Die Wiedereröffnung der kirchlichen Seminare für Polen-Großen und Kulm soll durch königliche Verordnung erfolgen. Bei den Bestimmungen über Aufhebung des kirchlichen Gerichtshofes ist für eine Reihe von Entscheidungen, welche künftig der Kompetenz des Gerichtshofes unterliegen, königliche Verordnung festgesetzt. Die Erleichterungen für Krankenpflege durch bestehende katholische Orden gelten auch für die Wirksamkeit derselben auf sozialem Gebiete (Errichtung von Arbeitercolonien, Asylen Arbeiterherbergen u.), und endlich werden für das unbefugte Ausüben verschiedener geistlicher Amts-handlungen die Strafbestimmungen aufgehoben. Aus einer Erklärung, welche der Kultusminister von Gopler über die Vorlage gegeben, geht hervor, daß die Regierung mit dem Papst nicht über diese Vorlage verhandelt hat. Warten wir also ab, was Bischof Kopp sagt!

Frankreich. Der Widerspruch gegen die Steuervorlagen der Regierung hat sich so verstärkt, daß wohl früher oder später ein Wechsel im Finanzministerium notwendig sein wird. — Die Cholera in Tonkin ist erloschen, der Aufstand in Süd-Annam nimmt zu. In Kam-bodscha gährt es ganz bedenklich.

Großbritannien. Die „Daily News“ bestätigen, der Versuch, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Gladstone und Chamberlain über die irische Landfrage zu beseitigen, sei fruchtlos geblieben. Chamberlain und Trevelyan beharrten auf dem Entschlusse, aus dem Kabinete auszutreten, sobald die Landvorlage im Parlament eingebracht sein werde.

Der Militär- und Marineetat hat im Unterhause zu langen Debatten Anlaß gegeben, aus denen wir hervorheben, daß abermals versichert wurde; die ägyptischen Truppen sollten möglichst bald die englischen Truppen an der Sudangrenze ersetzen, und überhaupt solle die Zahl der englischen Soldaten am Nil vermindert werden. Wenn das Alles geschehen werde, lasse sich freilich nicht vorher sagen. Ueber die englische Flotte hieß es, dieselbe sei im Stande, den Angriff der stärksten Seemacht, ja sogar zwei vereinter Seemächte abzuweisen. Nun wird doch wohl Altengland ruhig sein!

Rußland. Die russische Regierung läßt ihren lieben Unterthanen Sand in die Augen über die Stimmung in Bulgarien streuen. So berichtet der officielle Reichsanzeiger aus Barna triumphierend, daß bei der Messe zur Feier des Jahrestages des Friedens von San Stefano in Barna der Geistliche im Kirchengeläute erst den Namen des Czaren und dann den des Fürsten von Bulgarien genannt habe, was sehr sympathisch aufgenommen sei. Außerdem hätte eine Deputation von Beamten und Kaufleuten dem russischen Viceconsul ihre Ergebenheit für den Czaren ausgesprochen. So etwas nennt man „Mache!“ Das bulgarische Volk wünscht die Russen dahin, wo der Pfeffer wächst.

Orient. König Milan hat nach den Kriegsmo-naten seine Residenz nunmehr definitiv von Nißch nach Belgrad zurückverlegt.

Aus Athen heißt es: Die mit großem Nachdruck angekündigte Einberufung zweier weiterer Altersklassen der Reserve ist bisher noch nicht erfolgt. Man scheint zu erwägen, daß es für die neuen Mannschaften, welche etwa auf zwanzig-tausend beziffert werden, durchaus an nöthigen

Offizieren und Unteroffizieren fehlen würde, zumal schon bei den unter den Waffen stehenden Truppen die Zahl der vorhandenen Offiziere und Unteroffiziere fast bei allen Regimentern eine viel zu geringe. Im Uebrigen liegt nichts vor, woraus man ersehen könnte, ob das Jünglein der Waage nach Krieg oder nach Frieden neigt.

Aus Athen wird noch gemeldet: Der Ministerpräsident Delhannis hat in seiner Umgebung erklärt, er denke nicht daran, für den Augenblick die Haltung Griechenlands zu ändern; Griechenland's Finanzen erlaubten ihm, die Küstungen noch zwei Monate lang ausrecht zu erhalten.

Die Restauration des Merseburger Domes.

In dem am vergangenen Sonnabend Abend im hiesigen Preuß. Beamten-Zweigverein vom Herrn Regierungsbaumeister Weber hieselbst gehaltenen Vortrage über obiges Thema führte der Herr Vortragende ungefähr Folgendes aus:

Wenn ich es unternehme, Ihre Aufmerksamkeit heute Abend kurze Zeit auf das alt ehrwürdige Baudenthal unserer Stadt auf unsere Domkirche zu lenken, so bewog mich hierzu besonders der Gedanke, daß gerade jetzt dieses Thema vielleicht erwünscht sein und ein erhöhtes Interesse erwecken könne, als sonst, da die Wiederherstellungsarbeiten an der Kirche, welche jetzt im Gange sind, die Aufmerksamkeit unserer Mitbürger sowohl, wie die weiterer Kreise auf das Bauwerk in erhöhtem Maße gelenkt haben und durch dieselben gar manche Fragen, die noch unbeantwortet oder wenigstens zweifelhaft waren, klargelegt und ins rechte Licht gestellt worden sind. Sind doch der Räthsel, welcher unser alter Dom dem Alterthumsforscher sowohl, wie dem Architekten zu rathe aufgibt, gar viele und nicht immer leicht zu lösende, theils weil die geschichtlichen Aufzeichnungen nicht immer ausreichen, theils weil durch häufige und zum Theil durchgreifende Umbauten die Spuren des früheren Zustandes ganz verwischt sind. Letzterer Umstand gerade hat dem Gebäude das Gepräge aufgedrückt, das den Aesthetiker nicht durchweg befriedigen kann. Größte Einfachheit in den Formen dabei aber eine starke Vermengung der Stile treten besonders im Aeußeren sofort hervor, denn allzuvieler Geschlechter haben ihre Kunstfertigkeit daran versucht und nicht immer ihre Meisterhaftigkeit dabei bewiesen. Während im Aeußeren sonst alles einfach, glatt und ohne erhebliche Gliederung ist und nur die Thürme eine reichere Gliederung zeigen, zeigt das Innere des Domes, daß dem Erbauer der Sinn für Kunst und die Freude am Schönen nicht gefehlt hat und daß nur Mangel an Geldmitteln oder einem geeigneten Steinmaterial zu einfacherer Ausführung ihn nöthigten. Erkennlich ist dies besonders an der mannigfaltigen Nischenbildung der Chorschränken, den prachtvoll geschmückten Chorstühlen und der noch reicher ausgeführten Kanzel, an den prächtigen Tafelgemälden und den nicht minder reizvollen, wenn auch theilweise zopfigen Grabdenkmälern. Um die Errichtung der Geschick des Domes, sowie des Bauwerkes selbst hat sich unser Mitbürger, Herr Pastor emer. Dr. Otte, hochverdient gemacht, während die hierauf bezügliche Literatur von Lepsius in den neuen Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen zusammengestellt ist. Wichtige und sichere Nachrichten bot auch eine Anzahl Urkunden und Calendarien der hiesigen Stiftsbibliothek, ebenso die chronologischen Mittheilungen des Bischof Diethmar, sowie der späteren Chronisten Brotius und Möbius. Den Ursprung der Stadt Merseburg ergründen zu wollen, dürfte ein müßiges Beginnen sein, da die Meinungen der Chronisten darüber sehr auseinandergehen. Wahrscheinlich ist, daß Merseburg eine Burg im Marschlande, d. h. sumpfiger Gegend bedeutet, eine Erklärung, die wegen der tiefen Lage des umliegenden Geländes viel für sich hat. Bestimmt ist, daß Merseburg früher als eine kaiserliche Pfalz bestand, d. i. als ein festes Schloß, das den Kaisern zeitweis zur Residenz diente und als der politische Mittelpunkt für die weit zerstreuten Landbewohner von

einem Burggrafen innegehabt und beschriftet wurde. Die erste Nachricht von der Domkirche ist die, daß Kaiser Heinrich I. seiner Burg eine steinerne Kirche erbaut habe, die aber nicht an Stelle des jetzigen Domes, sondern mehr südlich, etwa wo das jetzige Kistlerhaus sich befindet, stand, ohne daß jedoch Spuren derselben aufgefunden worden sind.

Eine weitere wichtige Nachricht ist die, daß Kaiser Otto I. am Tage des heiligen Laurentius (10. August) 955, dem Tage vor der Hunnen-schlacht auf dem Lechfelde, gelobte, bei seinem Siege über die Hunnen das kurz vorher hier gegründete Schloß der Kirche zu weihen und ein Bisthum hier einzurichten. So wurde Merseburg Bisthum und der heilige Laurentius Mitpatron der Kirche, die ansangs nur Johannes dem Täufer geweiht gewesen war. In der Folgezeit ging die erste, jedenfalls sehr beschneidene Kirche ein und wurde auf Kaiser Heinrichs II. Geheiß durch den Bischof Diethmar im Jahre 1015 der Grundstein zu einer neueren, größeren Kirche in Kreuzform, unserer jetzigen Domkirche, gelegt. Geweiht wurde dieselbe im Jahre 1021, scheint aber damals in allen ihren Theilen noch nicht ganz fertig gewesen zu sein, denn unter Bischof Hunold (1036—1050) fiel das Sanctuarium wiederholt ein. Wahrscheinlich ist, daß man um diese Zeit die beiden Ostthürme als Strebebeiner zur Befestigung des Gewölbes ansetzte. Von nun an treten die Nachrichten über den Dom spärlicher auf. Eine gründliche Umgestaltung erhielt derselbe unter dem bekanntesten Bischofe Thilo von Trotha, der vor Allem dem Hauptschiffe der Kirche eine andere Gestalt gab, in welcher dieselbe im Wesentlichen jetzt noch besteht. Außer den baulichen Umänderungen sorgte derselbe auch noch für eine nach damaligem Geschmacke reiche Ausmalung der Kirche, besonders der sogenannten Bischofskapelle. Reste dieser Malereien sind die bekannten Bischofsbilder in den Nischen der nördlichen Gopstürmen. Interessant ist ferner, daß dieser Bischof über dem sogenannten Liturgie-Altare ein überlebensgroßes Crucifix aufhängen ließ, welches später unter altem Holzwerke versteckt, aufgefunden und an seinen ursprünglichen Platz gebracht worden ist. Sein Nachfolger, Bischof Fürst Adolph von Anhalt führte in trefflicher Weise die Einwölbung des Schiffes aus, auch erhielt der Laurentiusthurm durch ihn eine neue Spitze. Unter dem Bischof Siegmund von Lindenau wurde unter Anderem noch die Vorkhalle eingewölbt, und somit war der Bau des Domes in der Gestalt, wie er noch heute steht, vollendet. Die Administratoren, bezw. die Herzöge von Sachsen-Merseburg richteten dann später die Domkirche zur Predigtkirche, wie sie für den protestantischen Cultus gebraucht wurde, her. So wurde unter Herzog Christian I die bis dahin bestehende Chorschränke abgebrochen, an dessen Stelle ein eisernes Gitter trat, das indessen bei der jetzigen Restauration auch hat weichen müssen. Unter Herzog Christian II wurde der Garten innerhalb des Kreuzganges, südlich von der Domkirche, zu einem Gottesacker umgewandelt, als welcher er bis 1816 bestanden hat. Die Fürstengruft ist 1670 eingerichtet und 1691 vergrößert. Außer einigen Restaurationen späterer Zeit, die sich aber nur auf Herstellung möglichst gleichmäßiger weißer Wände erstreckt zu haben scheinen, ist noch die im Jahre 1839 vorgenommene Wiederherstellung zu erwähnen, welche eine Anzahl winkliger Emporen, Stühlen und Bekämmerchen befestigte, bei der aber auch viel Werthvolles fortgenommen zu sein scheint.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

** Wir nehmen hiermit Veranlassung auf das morgen Donnerstag im Kaiserballentheater stattfindende Benefiz des Frl. Hartl hinzuweisen, die sich in der kurzen Zeit ihres Hierseins die Sympathie sämtlicher Theater-Besucher in hohem Grade erworben hat. Hoffentlich stattet das Publikum derselben seinen Dank durch recht zahlreichen Besuch ab. Zur Aufführung gelangt

die Novität „Tilli“ und verweisen wir des Näheren auf das heutige Inserat.

— Auf den preussischen Staats-Eisenbahnen werden größere Arbeiterkolonnen von wenigstens 30 Personen in der 4. Wagenklasse zu einem ermäßigten Preise (Militärfahrpreis) befördert, sofern für die Bewährung dieser Ermäßigung ein öffentliches Interesse vorliegt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nun entschieden, daß ein öffentliches Interesse auch dann als vorhanden zu erachten ist, wenn es sich um den Transport größerer Arbeiterkolonnen handelt, die an einem anderen Orte oder in einer anderen Gegend auf längere Dauer Arbeit zu nehmen beabsichtigen.

Nöffen. Auch in diesem Jahre wurde Kaisers Geburtstag vom Kriegerverein der Ortschaften Leuna, Gößlich, Kößen und Daspig festlich begangen. Nachdem in der Abendstunde der Verein unter klingendem Spiel nach Leuna marschiert war, um durch seinen Vorstehenden dem dortigen Pastor als alten Feldgeistlichen das Diplom eines Ehrenmitgliedes zu überreichen, vereinte im hiesigen Gasthaus ein Ball, dessen Mittelpunkt ein Koch auf den allverehrten König Wilhelm bildete, die Familien der Vereinsmitglieder bis zu sehr später, oder richtiger bis zu sehr früher Stunde.

Provinz und Umgegend.

Halle. Vor einigen Tagen fand auf dem Thüringer Vahnhofe eine glücklicherweise schwache Explosion von Leuchtgas statt, die einen erheblichen Schaden nicht hervorrief. Wahrscheinlich in Folge eines defekten Gasrohrs hatte sich das demselben entströmende Gas dem Erdboden mitgeteilt und diesen damit durchzogen. Als eine Maschine über die betreffende Stelle, in der Nähe der Bude, hinwegfuhr und jedenfalls Funken dem Menschenfassen derselben entfielen, erfolgte die Detonation, die den Erdboden um ein Wesentliches hob und die Nägel aus den Schienen riß.

Wie die Mühlg. Ztg. mitteilt, hat der Hutfabrikant Günzrod in Mühlschhausen in Thüringen König Bell in Kamerun ein Geschenk in Gestalt eines feinen, grauen Cylinderhutes übermittelt. Jetzt ist nun ein Dankschreiben eingegangen, welches in der Uebersetzung wörtlich lautet: Kamerun, 27. December 1885. Herrn Bernhard Günzrod Mühlschhausen i. Th. Ihr sehr freundlicher Brief erreichte mich glücklich mit dem Geschenke, welches Sie mir geschickt haben. Erlauben Sie mir, Ihnen meinen besten Dank für den schönen Hut auszusprechen welchen Sie mir geschickt haben. Ich bin betrübt, daß die Weite des Hutes nicht meinem Kopfe entspricht; ich bedarf eines Hutes von über 1—1½ Zoll größerer Weite. Zu gleicher Zeit spreche ich Ihnen meine besten Wünsche zum neuen Jahre aus, und hoffe, daß Ihr Geschäft für Sie segnet sein möge. Ich bin, verehrt Herr, Ihr sehr ergebener König Bell.“ Frankfurt ist das Schreiben mit einer deutschen 20 Pfennigmarte, welche bekanntlich auch in den deutschen Kolonien benutzt werden. König Bell muß übrigens einen ziemlich großen Kopf haben, denn der überhandte Hut hatte bereits eine Weite von 60 cm.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

17. Fort.]
„Ah, er ahnte nicht, welche Dämonen der Leidenschaft in der Brust der heißblütigen Italienerin rasten! Er ahnte nicht, daß sie ihn eher getödtet, als ihm ein Mittel zur Erreichung seines Zweckes geboten hätte!“
Triumph erfüllte einzig seine Seele. Sich lebhaft aufrichtend, zog er hastig die Glocke.
„Anspannen lassen!“ befahl er dem herbeistürzenden Diener. „Du kannst mir behilflich sein, Pietro!“
Bereits kaum eine Stunde später rollte die Kolbische Equipage die Chaussee entlang, wo ein elegantes Haus sich an das andere reihte. Die Fahrt war eine lange, doch Robert verfrüchte dieselbe, ohne daß er es wußte. Er lag bequem in den weichen Polstern des Wagens und legte

sich mit diabolischem Vorbedacht die Karten zu recht, wie er sie ausspielen mußte. Wie er jetzt so dafah, trug seine Erscheinung, dank Pierre's Toilettekünsten, ganz den Zauber, welchen dieselbe auf gewisse Franzmannen stets ausübte und welcher den Unbekannten über das Innere dieses Mannes zu täuschen ganz danach angethan war.
Im Moment, als die Equipage vor dem Hause der Frau de Courcy vorfuhr, kam ein völlig schwarz gekleideter junger Mann, mit bleichem, aber edlem, durchgeistigtem Antlitz die Freitreppe herab. Die Blide Roberts und des Unbekannten kreuzten sich. Er erinnerte sich nicht, denselben je gesehen zu haben, jedoch ein eigenthümliches Unbehagen erweckte diese Begegnung in seiner Brust.

Der alte Guillaume öffnete ihm und führte ihn in den Salon, wo Madame de Courcy ihn empfing.

Weshalb senkte es sich, ihr selbst verständlich, mit bleierner Schwere auf sie herab, als sie des jungen Mannes ansichtig ward? Warum wollte ihr Herz nicht mehr frohlocken, als er seinen wohlgeplanten Koup ausspielte und förmlich bei ihr um Valentine anhielt? Nicht erhellten sich ihre Gesichtszüge, während er sprach. Wie ein Bild aus Stein sah sie da, und falt klagen die Worte, mit welchen sie ihm erwiderte, daß sein Antrag sie ehre, sie aber Valentine freie Wahl lasse und er deshalb deren Gunst sich vor Allen sichern müsse.

Ueberrascht vernahm er ihre Erwidernng. Ach, er mußte es ja nicht, welche gewaltige Wandlung seit gestern in dem Herzen dieser Frau vorgegangen war. Aber Robert war nicht gewillt, so langsam zum Ziele zu gelangen, um so mehr, als er das Mittel zu einem raschen Siege in seiner Hand hielt. Also offene Karte ausgespielt!

„Frau de Courcy, Ihr Wohlwollen beglückt mich,“ sprach Robert ceremoniell, erkennend, daß er andere Saiten aufspannen mußte. „Ich hoffe, dasselbe nicht zu mißbrauchen, wenn ich noch eine Bitte an Sie richte. Sie verweisen mich an Ihr Fräulein Tochter und ich danke Ihnen, daß Sie mir gestatten, um sie zu werden. Dennoch möchte ich ein Versprechen von Ihnen!“

„Ich verstehe Sie nicht —“

„Keine Galatation, Madame, es dürfte auch vielleicht Ihrem Wunsche nicht entsprechen, daß Ihre Tochter einjame Spoziergänge sucht, um schmeichelnden Verehrern ein Rendezvous —“

„Nicht weiter, mein Herr!“ unterbrach Frau de Courcy, aufspringend und blinzelndes Auges den Sprecher messend, denselben. „Meine Tochter weiß vollkommen, was sie ihrer Mutter, was sie ihrem Stande schuldig ist!“

„Ihrem Stande!“ Seine Gerizztheit riß ihn hin. Alle Vorsicht vergah er. „Ihrem Stande!“ wiederholte er. „Auch dem Ihrigen, Madame?“

„Mein Herr, Sie werden verlegend —“

„Verlegend? O, gewiß nicht! Nur die Wahrheit ist es, welche ich berühre, und klingt sie hart, trifft mich die Schuld?“

Ein lauerndes Blick aus seinen Augen begleitete diese Worte. Sie fing ihn auf und wie ein Schleiher fiel es plötzlich nieder vor ihr. Er hatte die Maske für Minuten abgelegt und sein wahres Gesicht gezeigt. Und diesem Manne hatte sie ihr Kind zu eigen geben wollen, noch vor wenigen Minuten?

„Mein Herr, ich denke, unsere Unterredung ist beendet“, sprach sie, sich gewaltsam fassend.

„Ich bedaure, Madame, Ihre Ansicht nicht theilen zu können,“ verzogte er und der Cynismus der aus seinen Worten hervorklang, ließ sie erbeben wie vor einer unsichtbaren Gefahr. „Sie halten auf Ihren Namen, Ihren Stand. Sie müßten das immerhin thun vor den Augen der Welt. Wüß täuschen Sie nicht, denn, Frau de Courcy, wie Sie sich zu nennen beliebt, ich weiß, wer Sie sind, oder — und dicht trat er vor die sichtlich Befürzte hin und zischte: „— oder haben Sie nie in Ihrem Leben den Namen Peter Voh gehört?“

Zwölftes Kapitel.

„Noch einmal diese Passage, Fräulein Hofmeister!“ erlang die volltönende Männerstimme vom Klavier herüber, indeß die Finger des Sprechers die Voraccorde anschlagen und das hohe, schöne, stolze Mädchen, welches auf dem weichen Teppich unfern von dem Spielenden

stand, denselben, der momentan das Gesicht ihr zugekehrt hatte, huldvoll zulächelte. Und im schönen Strome entflutheten den rosigen Lippen der Sängerin die Töne, mit welchen sich harmonisch die Klänge der Musik vermischnen.

Der Gesang war zu Ende. Der junge Mann erhob sich von seinem Sitz vor dem Piano und näherte sich mit einer Verbeugung dem jungen Mädchen.

Fräulein Hofmeister, gestatten Sie, daß ich Ihnen mein aufrichtiges Kompliment mache. Sie sind zur Göttin Apoll's wie geboren. Auf die hohe Gesangskunst angewiesen und die ehrenvollsten Auszeichnungen würden Ihrem schönen Talente zu Theil werden!“

Der Eindruck, den diese Worte des Sprechers auf Helene Hofmeister, das verwöhnte und nicht wenig stolze Mädchen übten, war ein unvorstellbarer. Ihre Augen strahlten auf und die Verbeugung über das Korb aus dem Munde des Sprechers spiegelte sich in jedem Zuge des ein wenig hochmüthigen Antlitzes.

Die schöne Helene Hofmeister hatte die Entdeckung, daß Hermann Giefenau, den sie für den erklärten Bewerber um ihre Hand angesehen, sich von ihr abgewendet, tief, tief verletzt. Es war eine herzliche Neigung gewesen, welche sie für den jungen Mann gefühlt hatte, eine so herzliche Neigung, wie das stolze Mädchen solche überhaupt nur zu fühlen vermochte, und die Enttäuschung trat sie deshalb doppelt hart. Beleidigt entschloß sie sich, an den jungen Mann, dessen Huldigung Nichts als ein loses Spiel gewesen sein konnte, nicht mehr zu denken, sondern ihn ganz zu vergessen, und so traf Hermann die unbewusste Schuld, wenn von der Stunde dieser Entdeckung an Helene kokett, gefällig und verkehrt.

Im Hofmeister'schen Hause verkehrte der junge Reinhold Stein, welcher als berufener Gesangeskünstler und weil seine nicht eben sehr glänzenden Verhältnisse es forderten, durch Privatstunden in der schönen Tonkunst Helene näher gekommen, als durch die Gesellschaftskreise, in welcher: er vermöge seiner Bildung und seiner hohen Fähigkeiten ein gern gesehener Gast war. Mit der Schwärmerci, welche sich bei jungen Mädchen, die ihre Tage im Nichtsthun verträumen, nur zu leicht fund giebt, hing Helene im Stillen an ihrem jugendlichen Gesanglehrer welcher sich so große Mühe gab, das Talent des jonst recht launischen Mädchens nach Möglichkeit auszubilden.

(Fortsetzung folgt.)

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.
Reuts Theater. Donnerstag, den 25. März. Am 10. 6. 8. 4. 2.

Altes Theater. Donnerstag, den 25. März. Auf. 7 Uhr: Der Trompeter von Säckingen.

Handel und Verkehr.

Stade, 23. März. Preise mit Aufschluß der Mat. Lergelb für 1000 Rio Netto. Bremen 1000 Rio netto, 150 — 155 M., höher für 164 M., f. m. a. bis 168 M. — Roggen 1000 Rio Netto bis 112 M., — Weiz, 1000 Rio Netto 115 — 130 M., Landroggen 135 — 145 M., reine Weizen 1000 Rio Netto 140 — 150 M., Kaminm. incl. Ead. per 100 Rio netto 88 — 90 M., — Weiz. incl. Ead. per 100 Rio netto 34,00 M., Hart gefragt.

Ermittelte Preise des Roggenandes für 100 Rio Netto. Rinden, Bohnen, Lupinen, ohne Angebot. — Mehlarten Reichler: 0 — 96 M., Weiß n. Schw. weiß 60 — 100 M. — Spanette 22 — 23 M.

Futterartikel: Futterweiz 13,50 M., Roggenfelle 10,25 — 10,50 M., Weizenhader 9,00 — M., Weizenhader 9,00 — M., Weizenhader 8,50 — 9,50 M., d. m. a. bis 7,50 — 8 M., Ostf. 12,25 — 13,50 M., — Matz 25,00 — 26,50 M., Rüböl 42,00 M., — Solaöl 0,825/300 13,50 — 13,75 M., — Schrot 10000 Vier Proc. feinst. Kartoffel- 36,70 M., Mäusenbirtus — M., ohne Angebot.

Leipzig, 23. März. Weizen rub., per 1000 kg netto loco bef. 160 — 168 M., bez. fremder 175 — 190 M., besagt. Roggen rub., per 1000 kg netto loco bef. 139 — 144 M., n. Fr. stember — M., besagt. Gerste pr. 1000 kg netto loco bef. neue 125 — 145 M., besagt. Br., Futterwaare 100 — 120 M., Fr. Sager per 1000 kg netto loco bef. alt. — M., h. h. bef. neuer 140 — 141 M., b. russischer alex — M., Fr. Reis per 1000 kg netto loco rumän. 126 — 130 M., bez. amerikanischer — M., bez. türkeischer — M., bez. Naps pr. 1000 kg netto loco — M., b. Kapetanen pr. 100 kg netto loco — M., b. Rüböl fest, — pr. 100 kg netto loco 49,75 M., Fr. Spiritus besser, per 10000 l/0 ohne Fas loco 36,30 M., Fr.

Magdeburg, 23. März. Landweizen 137 — 162 M., Weiß-Weizen — M., glatter engl. Weizen 152 — 157 M., Rot-Weizen 142 — 148 M., Roggen 132 — 138 M., Weizen-Gerste 142 — 158 M., Land-Weiz. 124 — 134 M., Haber 132 — 148 M., per 1000 kilo Kartoffelp. pro 10000 Liter, procente loco ohne Fas 36,30 — 36,80 M.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Reiboldt in Merseburg, Alten. Schilling 5.